

herr zu gefürchtet. Um Tugendheit wir hoffen gerade durch unsere Liste die Errichtung dieses Ziels erst möglich zu machen, weil so auch die leise Stimme, die gegen die rote Willkürherrschaft protestieren will, am 13. November herausgeholt werden kann. Das Berliner Beispiel hat bewiesen, daß die Taktik des getrennten Marschierens gerade bei Wahlen am ehesten zum Erfolg führt.

Für unsere Sonderliste aber war der politische Gesichtspunkt ausschlaggebend: demokratische Politik bedeutet Ablehnung des Klassenkampfes und Versuch der sozialen Versöhnung. Wir halten die künstliche Scheidung unseres Volkes in zwei Haufen: die Bürgerblock, die Arbeiterschaft, für eine der unberechtigtesten Agitationstätigkeiten, die unser ganzes politisches Leben aus schlimmste vergrößert. Die Grundlage unserer politischen Überzeugung ist und bleibt, daß unserem unglücklichen Lande nicht durch Klassengesetzungen, mitsamt sie sich auf knappe parlamentarische Mehrheiten oder auf Gewalt führen, nicht durch geheime Organisationen und Putsch, selbst wenn sie vorübergehend zum Ziel führen sollten, auf die Dauer geholfen werden kann, sondern nur durch eine starke, feste und dauerhafte Regierung, an der alle Parteien teilnehmen, die sich zur Staatsidee bekennen.

Solche großen politischen Gesichtspunkte aber dürfen auch bei einer Stadtverordnetenwahl nicht aus dem Auge gelassen werden. Gewiß wäre es das Ideal, wenn bei Kommunalwahlen die Politik ganz auszuschalten wäre, und lediglich sozialistische Gesichtspunkte Berücksichtigung fänden; aber solange die politischen Leidenschaften so aufgewühlt sind, wie jetzt in Deutschland, solange wir zu einer Veröhnung der verhetzen Volksmassen noch nicht gekommen sind, ist dieses Ziel der Entpolitisierung der Gemeindewahlen unerreichbar. Den sozialistischen Listen müßte deshalb eine demokratische Liste entgegengestellt werden, damit für diese Liste alle die Stimmen, die aus innerster Überzeugung heraus den Gedanken einer reaktionär gefärbten Bürgerblockpolitik ebenso entschieden bekämpfen, wie die sozialistische Willkürherrschaft, die es zu beseitigen gilt.

Am 13. November darf deshalb niemand bei der Wahl fehlen. Wer unsere politischen Gesichtspunkte nicht billigt, wie wir, aber die Stadt von der roten Mehrheit bestreiten will, der trete für die wirtschaftspolitische Liste ein. Wer dagegen mit uns eines Sinnes ist, darf an einer wahrhaft freiheitlich gesetzten starken Bürgerpartei, deren schönstes und leichtes Ziel die soziale Veröhnung ist, der Machtwillen der sozialistischen Agitatoren am sichersten ablehnen muss, der wähle die demokratische Liste!

Flucht Brandlers aus der Festungshaft

Berlin, 6. November.

Der frühere Vorstande der Kommunistischen Partei Deutschlands, Brandler, der wegen der Haltung seiner Partei während des diesjährigen Märzaufturms in Mitteldeutschland zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt worden war und diese Strafe im Festungsgesetz Gollnow verbüßt, ist vor 8 Tagen, am 29. Oktober, aus Gollnow geflüchtet. Über seine Flucht gibt ein Nachrichtenbureau folgende Einzelheiten:

Brandler hatte nach seiner Verurteilung im April d. J. von der Berliner Staatsanwaltschaft einen zehntägigen Urlaub erhalten. An seine Partei schrieb Brandler während dieses Urlaubs einen Brief, in dem er darauf hinwies, daß ihm seitens der Behörden viel Freiheit zugestanden wurde, und daß man anscheinend seine Flucht nicht zu gern sehen würde. Er denkt jedoch nicht daran, von dieser Ermunterung Gebrauch zu machen. Nach Ablauf des Urlaubs stellte sich Brandler dem Festungsgesetz Gollnow, das ihm als Strafverdächtig entgegengestellt worden war. Von der Direktion dieser Strafanstalt wurde dem früheren Vorsitzenden der APPD, einer gewisse Be wegungsfreiheit eingeräumt. Er erhielt wiederholt Stadturlaub, der vom Direktor des Gefängnisses an Festungsgesangene im allgemeinen nach Prüfung der Persönlichkeit des Arrestanten erteilt wird. Bis zum Ende vorigen Monats war Brandler regelmäßig zur festgesetzten Stunde in die Strafanstalt zurückgekehrt. Am Sonnabend, den 29. Oktober, erbat er vom Direktor des Gefängnisses abermals Urlaub, der ihm auch anstandslos gewillt wurde. Als er abends zur festgesetzten Stunde nicht zurückgekehrt war, schärfte man Verdacht und stellte zunächst in der Stadt Nachforschungen nach ihm an. Als der Vermisste auch am folgenden Sonntag nicht erschien, wurde es der Direktion des Gefängnisses klar, daß der Kommunistenführer das Weite gefegt habe. Die bisherigen Nachforschungen haben ergaben, daß Brandler eine der nächsten Nachbarstädten aufgesucht und sich von dort wahrscheinlich nach Danzig gewandt hat. Von Danzig aus wird Brandler wohl zu Schiff nach Sowjetrußland geflüchtet sein.

Webers „Euryanthe“

Die Frau von Chezay hat sich arg verschüngt am Geiste der Romantik. Von jenem Franzosen, der den Sang an der „verwesten Euryanthe de Savoie“ dichtete und dessen großen literarischen Nachfolgern Bozzoccius und Shakespeare lernte sie nichts. Höchstens machte sie unbewußt einem Vulpius Konkurrenz. Sie, die Enkelin der Karschin, blieb hinter der Großmama noch weit zurück. Das Verständnis für Dramatik ging ihr niemals auf und ihre Verse stolpern über die eigenen Füße. Wie Euryanthe, so „Sieben“ auch ihr selbst „Gebanken fern.“ Die Chezay kramte den Apparat der Szene aus alten verstaubten Altersbüchern zusammen und schrieb in entsetzlichem Opern Deutsch einen der schlechtesten Opernstücke. Der Geist der unglücklichen Emma spukt umher, der Held Adolar leidet offenbar an Gehirnchwund, und seine letzte Euryanthe an unerträglicher Passivität.

Die Dichterin wurde Webers Unglück. Ein Wunder und zugleich ein Beweis von des Komponisten Größe, daß er diesen Text noch so hoch emporkomponieren konnte. „Euryanthe“ wurde die Wortsäuberin des „Lohengrin“. Weber gab dem Requital den zu Wagners Sprengelgang führenden deklamatorischen Stil (bessere Größe und Ausdrucksstärke die damaligen Hörer geradezu erschreckte), und dem Orchester eine neu musikalische Farbenfülle. Seine instrumentale Kunst bewirkte die Verdichtung und Auslegung oft wechselseitiger Seelenvorgänge und Gefühlsausdrückungen; ferner auch die Untermalung teils leidmotivischer, teils ganz realistischer Art, der wieder ganz modern anmutende, in differenzierteren Vorberichten gezeigte transzendente musikalische Schilderungen, wenn nicht sogar schon gewisse Lohengrin-Schwingungen gegenüberstehen. Die Hauptmomente des Ganzen sind die Szenen zwischen Lohengrin und Euryanthe, die allerdings durch ihre hoch gesteigerte Musikkomik besonders nachdrücklich hinniessen auf den Spalt, der sich in den, die Oper beherrschenden unvereinbaren Richtungen der großen Oper und des Musikdramas eröffnet. Wagner hätte recht zu sagen, daß nie ein Werk gespielbar ward, berin die inneren Widersprüche des ganzen Genres von einem genialen, auf empfindenden und wahrheitsliebenden Tonseher, bei eifeligen Strophen das Gefühl zu erreichen, konsequenter und offener dargelegt werden soll.

Vielleicht zieht Webers Oper, bis man sie, eine Ehrenpflicht gegen ihren Schöpfer, am Sonntag wiederbrachte. Der relativ nicht geringe Erfolg sollte nun zweitens aufmerksam zur Wirkung der beiden ausge-

Die neue preußische Regierung

Der Verlauf der preußischen Regierungskrise hat diesmal erfreulicherweise nicht die schlimmen Befürchtungen gerechtfertigt. Die Demokraten haben bei dieser Gelegenheit Glück gehabt. Es war zunächst durchaus nicht sicher, daß die Krise, die durch ihren Rücktritt von der Regierung aukut wurde, so schnell gelöst werden könnte, und es war zu befürchten, daß bei einer Verschiebung Vorwürfe gegen die Partei fallen würden. Dem ist sie nun entgangen. Sie hat diesmal richtig kalkuliert. Es ist verhältnismäßig schnell etwas Zustande gekommen, und man hat sogar die große Koalition sozusagen über Nacht aufrecht gebracht, die man schon monatelang gebrüte hatte. Es ist bekannt, daß sich vor der Krise alle vier in Betracht kommenden Parteien darüber einig waren, daß dieses Jahr nicht zu Ende gehen könnte, ohne daß der breite Block der Mitte Wirklichkeit würde. Aber die Sozialdemokratie hatte sich bei der letzten Regierungskrise im Reiche verletzt gefühlt und wollte daher auch in Preußen erst sozusagen eine Existenzfeier innehauen, ehe man sich zusammen an den Regierungstisch setzen wollte. Indessen ist der Ausweg, auf den man inzwischen gekommen war, vorläufig ein Ubergangskabinett zu bilden, dem Zentrum nicht ganzbar erschienen, und so haben, wie es scheint, die in Aussicht genommenen sozialdemokratischen Minister ihren Freunden zugeredet, doch gleich die große Koalition zu machen. Es ist begreiflich, daß diese den Herren, die selbst in die Regierung gehen sollen, sympathischer ist als ein Ubergangskabinett. Denn da dieses von vornherein zeitlich begrenzt wäre, so würde auch ihre eigene Stellung in kurzer Zeit wieder fraglich, und jeder Mensch, der heute ein Regierungsmann einnimmt, muß natürlich nicht aus persönlichen, sondern auch aus sachlichen Gründen den Wunsch haben, eine gewisse Bewährungsfähigkeit vor sich zu haben, um zeigen zu können, was er leistet, und um eine gewisse Stetigkeit in die Arbeit zu bringen.

Der bisherige Ministerpräsident Stegerwald, der sich um das Zustandekommen der großen Koalition lange bemüht hat, wird ihr nun in Preußen nicht präsidieren. Er wird das um so mehr bedauern, als er eigentlich in den Monaten seiner Amtszeit nicht viel anderes getan hat, als auf diesen breiten Block einzuarbeiten. Es gibt Leute, die einigermaßen eingeweiht sind und behaupten, daß er sehr bedacht gewesen sei, sich in der politischen Macht zu befestigen und daß die von Zeit zu Zeit immer wiederholten Drohungen, sich wieder in die gewerkschaftliche Arbeit zurückzuziehen, diesen Zustand nur verschleierten sollten. Auch der andere Stegerwaldsche Lieblingsgedanke, eine neue Partei zu gründen, ist von ihm, wie jene Beurteiler meinen, immer dann wieder in die Debatte geworfen worden, wenn es ihm erwünscht war, die eigene Partei mit der Aussicht auf Verschließung sich gefügt zu machen. In der Tat hat diese Gefahr seinerzeit stark mitgewirkt, als das Zentrum Herrn Stegerwald für den Posten des Ministerpräsidenten vorschlug. Man sagte damals, die Partei habe auf diese Weise die Gefahr Stegerwald ausgeschaltet. Auch jetzt hat sich das Zentrum aus ähnlichen Gründen nicht leicht entschlossen, ihn fallen zu lassen. Wenn er jetzt aus seinem Amt geht, so folgt ihm in der Hauptstache nur das Bedauern der Rechtsparteien. Von anderer Seite wird ihm dagegen mit Recht vorgehalten, daß er an der Verschiebung der notwendigsten Staatsarbeiten im Landtage mitwirklich sei, da er nichts Energisches dagegen getan habe. Wenn z. B. der Staat für das laufende Jahr noch nicht die zweite Liefung pafiert hat, so kann man schwerlich sagen, daß die Aera Stegerwald eine Zeit fruchtbare Arbeit in Preußen gewesen sei.

An seine Stelle tritt nun der Sozialdemokrat Otto Braun, der schon einmal Ministerpräsident in Preußen gewesen ist. Er erhielt 197 von 333 Stimmen. Bis zum frühen Nachmittag hatte es geheißen, daß der Demokrat Oeser das Präsidium erhalten sollte. Aber das Zentrum hatte sich vor Beginn der auf 5 Uhr angelegten Sitzung Einwendungen gegen ihn erhoben. Dazu kamen Bedenken der Deutschen Volkspartei gegen die Zulassung von zwei wirtschaftlich so bedeutenden Ministerien, wie dem Handels- und Landwirtschaftsministerium an die Sozialdemokraten. Die Volkspartei war eher noch geneigt, einen sozialdemokratischen Ministerpräsidenten zu akzeptieren, und unter dieser Bedingung hat dann die Sozialdemokratie auf das Landwirtschaftsministerium verzichtet. Herr Braun ist gewählt auf Grund von Vereinbarungen über die Zusammensetzung seines Kabinetts, die er zu befolgen sich verpflichtet hat. Es ist also wieder einmal fest-

gestellt, daß nicht nur die Wahl des Ministerpräsidenten vom den Fraktionen vorher vereinbart worden ist, sondern daß die Fraktionen auch die Verteilung der Ministerien an die einzelnen Parteien ausgemacht haben, was dem Sinn des parlamentarischen Regimes widerspricht; denn nach diesen Grundsätzen hat der mit der Regierungsbildung beauftragte Politiker seine Mitarbeiter zu wählen und nachher die Zustimmung des hohen Hauses für sein Kabinett nachzusuchen. Es scheint, daß wir das ganz besonders schwer lernen.

In dem neuen Kabinett haben nun die Sozialdemokraten außer dem Präsidium noch das Innere und den Handel (Severing und Stierling), das Zentrum die Justiz (Am. Jahnhoff) und die Volkswirtschaftsamt, die vielleicht Stegerwald in der Hand behält. Die Demokraten müssen sich mit der Landwirtschaft begnügen, die der Abgeordnete Wendorff, Landwirt von Beruf, übernimmt.

Die Volkspartei schickt in das Kultusministerium den Oberlehrer Dr. Voelkli und in das Finanzministerium den ehemaligen Oberpräsidenten Dr. von Richter. Herr Voelkli steht sehr weit rechts, und man befürchtet nicht bloß in sozialdemokratischen Kreisen eine Rückwärtsgewidderung der preußischen Schulpolitik. Wenn wir richtig berichtet sind, so hat Herr Voelkli noch vor kurzem seine pädagogische Überzeugung dahin ausgesprochen, daß der Parademarsch das beste Erziehungsmitel sei.

Ein Wort verdient noch die Haltung, die in den letzten Tagen die deutschnationalen Fraktion eingenommen hat. Sie hat erklärt, daß sie selber eine Beteiligung an der Regierung wünsche und daß sie jede Koalition, die sich auf die Sozialdemokratie stütze, nicht als ein Kabinett der Mitte, sondern nur als eine Linkskoalition ansehen könne. Sie würde daher jeden sozialdemokratischen Minister auf das entschiedenste bekämpfen. Dieser in der heutigen Zeit völlig unhalbare Standpunkt hat an ihrer bisherigen Isolierung nichts anderes können. Die Volkspartei aber mag sich mit ihr darüber auseinandersehen, daß eine Regierung in der die Volkspartei sitzt, und zwar mit so weit rechtsstehenden Politikern, wie den Herren Richter und Voelkli, eine Linkskoalition sein soll. Diese Haltung der Deutschnationalen wird ihr Verhältnis zur Volkspartei schwerlich verbessern. Sie halten erst kürzlich, als die Volkspartei im Reiche nicht in die große Koalition gehen wollte, dies als eine Annäherung nach rechts mit Genehmigung begrüßt und sind nun wohl doppelt enttäuscht, daß die Koalition in Preußen doch so schnell zustande gekommen ist. Überhaupt ist ja auch anzunehmen, daß diese in nicht allzulanger Zeit auch eine Erweiterung der Reichsregierung nach sich ziehen wird, so daß dann die Isolierung der Deutschnationalen noch größer wird.

E. E.

Scheidemann über Deutschlands Zukunft

Kassel, 6. November.

In einer Rede, die der Oberbürgermeister Scheidemann heute in Kassel hielt, schilderte er die sich in kurzen Zeiträumen immer wiederholenden Um- und Neubildungen der Regierungen. Der jetzige Regierungswechsel sei lediglich ein Symptom der schweren Krankheit unseres Volkes. Scheidemann sagte: „Wir leben immer noch im Fieber. Ein solcher Zustand kann nicht ewig dauern. Bei einem sieberkranken Menschen ist es dem Arzt bekannt, wann spätestens die Entscheidung fallen muß. Wenn aber fällt die Entscheidung für unser Volk? Das weiß kein Arzt und kein Politiker. Gibt es weiterhin Österreich, Österreich oder Russlands Verhältnissen zu? Oder geht es allmählich wieder hinaus? Wenn die Valuta als Barometer angeschen werden könnte, so geht es tödlicher hinunter in den Strudel, aber die Valuta orientiert nur sehr unsicher. Der amerikanische Dollar gilt bei uns heute rund 250 Mark gegen 425 Mark im Frieden. Unsere deutsche Mark aber gilt in Amerika nicht mehr als zwei Pfennige gegen 100 vor dem Kriege. Trotzdem aber hat Amerika jedes Millionen Arbeitslose, wie im Reiche nicht zwei Hunderttausend. Ich bin sehr besorgt um die Zukunft Deutschlands, schehe sie aber durchaus nicht hoffnungslos an. Was 1919 alle gesagt haben, halte ich auch heute noch für richtig: Das Verfaßter Diktat ist los zu erfüllen ist eine glatte Unmöglichkeit. Wir müssen und wollen tun, was wir können, in den bestimmten Erwartung, daß in nicht zu ferner Zeit auch die Entente zu der Erkenntnis der Unmöglichkeit des Diktates kommt und in eine Revision einwilligt. Wer andere Vorschläge machen kann, soll sie uns nicht vornehmen. Verfahren aber möge man das deutsche Volk mit den deutschnationalen Redenarten, die durchblättern lassen, als gäbe es irgendwie geheimnisvolles Mittel, das uns retten kann, ohne versuchte Vertragserfüllung.

Die Fahrt ins Blaue

Schauspielhaus

Mitteljährige Franzosen, so sage ich, bleiben froh allemal mitteljährige deutschen Begabungen vorbildlich durch geschmackvolle Leichtigkeit. Man sollte sie den deutschen Schwankdarikanten so lange vorspielen, bis sie vor Lust anfangen, bessere Stücke zu schreiben. Zu diesem strengen und nationalen Bekennnis ringt sich der deutsche Kritiker durch. Und er hätte sich froh aller Reparationslasten vor der Gründungsverirrtung harmloser Vertröster, welche die Gedankeninteressen der Städtevertreter vertreten und sich dabei auf die Vorzüge deutscher Dichter berufen. Ich warne vor einer widerlosen Überredung des Ausländers. Me gegen Herrn Galliavet und Genossen die deutsche Literatur von Lessing bis Hauptmann mobil machen möchte. Solchem liebenswürdigen Schmarren gegenüber ziehe ich doch den Standpunkt der Garderobenfrau im 2. Parkett vor: „Also, wenn das nicht gesäßt!“ Des deutschen Volkes Stimme. In der Tat, es ist gesäßt. Obwohl das theatralische Kunstmuseum in Frankreich älter und neuerster Zeit oft geistreicher war, als Galliavet und seine Kumpane. Was gesäßt bei diesen?

Ein junges Mädchen hat sich aus Trotz mit einem Trottel verlobt und reicht erst im leichten Augenblick den Brautschleier ab und mit dem Richtigen aus. Dann werden ihre mädelhaften Gedanken gezeigt, weil es doch mit dem Richtigen noch nicht richtig gemacht ist. Über die gute Großmutter schiedt der Richtigen, den sie für einen zöghaftem Ehemann hält, um Mittelmacht in die Brautkammer. So daß am nächsten Morgen, als der legitime Trottel seine Ursprüche geltend machen will, im wesentlichen alles berichtet ist. Die Schmiedelertern segnen, der Pfarrer wird es nächstens tun, und auch der Trottel segnet, verlöbt, sein Schickel. Wie aus einer verzweifelten Braut einem verängstigten Mädchen in einer Nacht eine tapfere, kleine Frau geworden ist, wird fahrlässig gezeigt. Zum Entzücken gar durch Angelika Hauff. Die Belehrung des Trottes, der mit einem Wespenstich und einem Warmladenbrot in Händen nicht zornig werden kann, würde stärker wirken, wenn Herr Wilbenhain, der macholl komisch war, sich entschließen wollte, sie auswendig zu lernen. Stoedel hätte sich um freundliche Szenenbilder erfolgreich, als um das Tempo bemüht. Die alte Großmutter ist in gesäßigster Mode ein Stückchen Gedicht. Die David war ein ganzes Herzengewinnendes, das sie in sich hat, tritt lächelnd wie von selbst an den Tag. Hans Georg Richter,

gelobt schönen Frauenstimmen zugeschrieben. L. Marling als Euryanthe und C. Streng als Egantine leisteten hervorragendes. W. Sooner veranschloß den Höflichkeit und R. Jaeger (Wolrat) gab besonders in den Regierungswechseln eine gewisse Bedeutung.

Die Neuordnung des juristischen Studiums. Aus Dresden berichtet unser Korrespondent: Seit längerer Zeit sind bekanntlich Streitungen im Gange auf Einschränkung der historischen Fächer beim juristischen Studium an den deutschen Universitäten. Diese Streitungen beziehen sich besonders auf das Studium des Römischen Rechts, das bekanntlich von einem Teil der deutschen Rechtsschüler schon seit langem als zu weitgehend erachtet wird. Sowohl das Reichsjustizministerium als auch der Hochschultag haben sich mit dieser Angelegenheit befaßt und sind jetzt damit beschäftigt, die Grundzüge für eine Neuordnung des juristischen Studiums festzulegen, die dann für sämtliche deutsche Universitäten gelten sollen. Die in letzter Zeit wiederholt aufgetretenen Verfälle, daß Sachsen von sich aus selbstständig vorgehen und eigene auf die Einschränkung des Studiums der historischen Fächer hinauslaufende Vorlesungen erlassen wollten, entbehren, wie von jährlänger Seite verkauft, jeder Begründung. Es ist jährlig keinerlei Veränderungen in dem bisherigen Gang des juristischen Studiums an der Leipziger Universität geplant. Wie die ganze Frage der Neuordnung des juristischen Studiums sprechend ist, wird jedenfalls noch eine lange Zeit vergehen.

Kirchenausführung von „Jedermann“. Unser Magdeburger Korrespondent berichtet: Hoffmanns „Jedermann“ hatte in der vom Intendanten Vogeler eingerichteten Aufführung in der Marienkirche in Magdeburg bei weiblicher Stimmung vollen Erfolg. Der Verlust dieser ersten Kirchenaufführung ist sie durchaus gelungen zu bezulden. Antiklischeiung an der Universität Leipzig: Der als ordentlicher Professor für physiologische Chemie an die Universität Leipzig berufenen Dr. med. Karl Thomas, Direktor des Physiologisch-Chemischen Instituts*, wird Sonnabend, den 12. November d. J., 12 Uhr mittags, in der Aula der Universität seine öffentliche Antrittsvorlesung über „Das Minimum-Gesetz in der Ernährungsphysiologie“ halten.

* Nachfolger Professor Eglefield.

Die Scheintoten-Kammer

Mittelalterliches aus dem modernen Leipzig

Auf dem Teil des Alten Johannisfriedhofes, der noch nicht in eine öffentliche Anlage umgewandelt ist, befindet sich in der nordöstlichen Ecke des ersten Abschnittes die Gruft der Familien Augustin, Schillbach und Weinhold. Sie ist im Jahre 1888 erbaut und kennlich durch ein reich ausgestattetes barockes Gitter. In diese Gruft schiebt sich ein Leichenhaus, das im Jahre 1888 errichtet wurde. Der Leichenhaus, um dessen Erbauung sich der damalige Vorsteher des Johannishospital, Dr. Seeburg, verdient machte, war mit einem Apparat versehen, der das Lebendbegrabenwerden verhindern sollte, und der ein eigenartiges Licht auf die medizinische Wissenschaft und den von überirdischen Vorstellungen beeinflussten Volksglaube des vorigen Jahrhunderts wirkt.

Der Wech-Apparat des Leichenhauses war berausgestaltet konstruiert, daß der Webter bei der Belebung des Scheintoten mittels eines Hebels ausgelöscht wurde. Die Bewegung des Hebels geschah durch 20 Schnüre, von denen zehn an dem einen Ende mit Fingerhüten versehen waren, die an die Finger des Scheintoten gesetzt wurden, während an den Enden der anderen zehn Schnüre sich messingene Ringe befanden, die um die Füße des Leichenhauses gelegt wurden. Diese zwanzig Schnüre waren über einem zylindrischen Stab an dem langen Arm des Hebels befestigt, der sich in einer dichten Röhre befand. Eine jede Schnur, die über dem Stabe des Hebels lag, erhielt auf der entgegengesetzten Seite zur Spannung des Hebels, eine Bleikugel, deren Schwerkraft die Fäden gleichmäßig anspannte. Zur Verstärkung der angespannten Fäden am Hebel waren drei Pressschrauben angebracht, die den Stab mit den darüber liegenden Fäden an die innere Fläche der Röhre andrückten. Zur leichten Auslösung des Schlagwerks war ein verschließbares Zuherrgewicht angebracht, das so gestellt werden konnte, daß mit verhältnismäßig geringer Kraft jene Auslösung erfolgen mußte. Um eine Benutzung dieses Leichenhebels auch in der Nachtzeit zu ermöglichen, wurde eine Schirmlampe angebracht, die die Lichtstrahlen nach dem Kopfende des Scheintotens zurückwarf.

Daß sich die Bewohner Leipzigs von dieser Einrichtung viel versprachen und daß vorzüglich die Stadtbedörfe mit nicht geringem Stolz auf diesen Apparat blickte, geht aus einer Bekanntmachung hervor, die man bei der Inbetriebnahme des Leichenhebels an die Bürgerschaft richtete. Dort wurde gesagt: "Wünsche diese wohltätige Einrichtung bei den Bewohnern Leipzigs die Anerkennung finden, die sie verdient, und zu deren ordnungsgemäßer Aussführung wir in den Händen des Totengräbers Herrn Gerlach einen zweckmäßigen Reglemententwurf zurückgelassen haben.

Verwunderlicher aber als dieses seltsam-grausliche Bestattungswesen, das ancheinlich noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Leipzig stand, ist das Vorhandensein dieser Scheintotenkammer in der Gegenwart. Man ist mir geradezu rührender Platz darum bedacht, die noch vorhandenen Teile des Alten Johannisfriedhofes in ursprünglicher Gestalt zu erhalten, und hat deshalb auch an dem Leichenhaus keinerlei Änderungen vorgenommen, obwohl die leichte Beerdigung auf dem Alten Johannisfriedhof am 24. Dezember 1888 stattgefunden hat. Jetzt dient die Scheintotenkammer als Holz- und Geräteräume der Friedhofswartung; an der Decke aber befinden sich noch immer Teile jenes absurden Gerätes, das unsere Väter benutzten, um festzustellen, ob jemand muntert war.

Eine öffentliche Wahlerversammlung für die Stadtverordnetenwahlen am 13. November veranstaltete die Deutsche Demokratische Partei für Leipzig und Umgebung Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im kleinen Festsaal des Centralhauses, Dörrstraße. Die Stadtverordneten Prof. Reinhard Herz und Franz Edith Mende-Sohn-Bartholdy werden über "Demokratische Gemeindepolitik" sprechen.

Denkmalsweihe bei den Paulinern. Die Universitätssängerschaft zu St. Pauli weihte am Sonntag nachmittag in ihrem Hause ein Denkmal zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Pauliner. In dem weisesten Gesang der Sozialen hatten sich zahlreiche Angehörige der Gefallenen, die Aktivitas sowie Vertreter freundeuer Korporationen eingefunden. Professor D. Schulte, der Vorsteher des A.-G.-Verbandes, gedachte in eindrucksvollen Worten der gefallenen Helden und meinte sobann das Denkmal: "100 Tote und tausende Toten zu beklagen", führte der Redner aus. "Heute das Menschenwort zu schwad zu sein. Doch wir wollen unsere Toten ehren und ihre Namen festhalten. Groß wie

Mode und Sport
Mäntel / Regenmäntel / Gamaschen
Kravatten / Stoffe / Schneiderel
ANACKER, Neumarkt 3.

Die Inselfalle

Von Isabel Ostrander

Authorisierte Übersetzung des amerikanischen Originals von Edgar French.

(Nachdruck verboten.)

Den ganzen Tag über bewachten sie mich aufmerksam, obwohl sie sich Mühe gaben, ihre Spionage nicht auffällig zu machen. Ich konnte die Veranda nicht verlassen, ohne daß eine oder der andere von ihnen unter lachendem Vorwand mitging, und ich gab das Spiel schließlich auf. Es war nur zu klar, daß, wenn ich hoffen wollte, Gilbert zu finden, ich es nur zu einer Stunde verloren hätte, wo sie mich heil und sicher im Bett glaubten.

Als ich am Spätnachmittag an meinem Fenster lag, hörte ich den sernen, schönen, rhythmischem Klang von Glocken. Wiederum Kirchenglocken, und an einem Sonnabendnachmittag! Es konnte doch nicht schon wieder eine Beerdigung in dem kleinen Dorfchen drüber auf dem Festlande sein, es mußte also eine Siebententag-Adventisten-Kirche, wie Lorna halb im Scherz vermutet hatte, oder irgendeine ähnliche Sekte sein, die den alten Sabbath hieß.

War wirklich nur eine Woche vergangen, seit wir sie das vorige Mal hörten, als ich mit Lorna plauderten an ihrem Lieblingsplatzchen gesessen hatten? Es schienen mir Jahre seitdem vergangen zu sein.

Als ich ein wenig später hinunterging, traf ich Mrs. Macpherson, die Hausdame, auf der Treppe. Ich blieb ohne rechte Veranlassung stehen und sprach von den Glocken. Mir schwoll, daß sie mich leicht anfaßt, als sie erwiderte: "Dawohl, ich habe sie gehört. Miss Waring."

"Ist das nicht merkwürdig, an einem Sonnabend? Ich habe sie vorige Woche zur selben Zeit gehört. Glauben Sie wohl, daß das schon wieder eine Beerdigung ist?"

"Ist alles möglich auf der Welt. Es soll ja jede Minute einer sterben irgendwo auf der Erde, soviel ich weiß. Wenn ich Sie wäre, würd' ich mir über den Kopf nicht darüber zerbrechen. Sie lächelt ein wenig, schen aber auffällig zurückhaltend. "Es ist übrigens Essenzell."

Ich ging hinunter und dachte bei mir, daß sie eine seltsame Person sei. Sie war ja geradezu vollkommen in ihrer Arbeit. Der Haushalt klapperte wie ein Uhrwerk — aber irgend etwas in ihrem Vernehmen blieb mir unverständlich.

die Zahl der Toten mögliche auch die Ewigkeit sein. Der Plan eines Denkmals entstand. Reichliche Gaben aller Beteiligten haben selmes Bau ermöglicht. Wir sprechen allen Helfern unsern innigen Dank aus, denn durch Ihr Werk werden unsere Toten geehrt." Hierauf folgte die Entblößung des Denkmals und die feierliche Weihe durch D. Schulte. Das Denkmal ist nach einem Entwurf des Architekten Reinhold Brachmann aus farbigem Mosaik verfestigt. Auf einer großen Tafel stehen die Namen der 100 geallenen Pauliner, die gekrönt werden von einem Stahlhelm und den Jahreszahlen des Weltkrieges. Zu beiden Seiten erheben sich kraftvolle Säulen im Stil des Gedenkens, und zwei Rosen umrahmen als Symbol dankbarer Gedanken die Namen. Das Paulinerwappen und ein finsterner Spruch schmücken den Sockel. Nach der Weihe des Denkmals legten verschiedene Vereine Kränze nieder, und mit dem Paulusleder fand die würdige Feier ihren Abschluß.

Academie für Kurzschrift. Am Sonntag vormittag wurde im Festsaal der Deutschen Bücherei der neu gewählte Leiter der Akademie für Kurzschrift, dem Lektor an der Universität, Student Rudolf Weinmeister, die Geschäftsführung der Akademie feierlich übergeben. Der bisherige Leiter Studentrat Dr. Schreiter berichtete über die Tätigkeit der Akademie während des zweiten Studienjahrs. Daran hielt Studentenrat Weinmeister einen Vortrag über das Thema: "Anforderungen an ein Kurzschrifftestinst. und -lehr." In einem Rückblick auf die Geschichte der Stenographie zeigte er, daß von den drei Grundforderungen, die an die Stenographie zu stellen sind: Kürze, Deutlichkeit und Einfachheit, ursprünglich die beiden ersten allein berücksichtigt wurden, und daß später mit der zunehmenden Ausbildung der Kurzschrift die dritte Forderung Einfachheit und leichter Lesbarkeit mehr in den Vordergrund trat. Jetzt, bei den Bestrebungen zur Schaffung einer deutschen Einheitssteno, müsse ein billiger Ausgleich zwischen den drei Forderungen gefunden werden. Jedenfalls dürfte die Leistungsfähigkeit nicht auf Kosten der Einfachheit vernachlässigt werden.

Wer eine Laufwohnung sucht, lese die neue Nummer 26 des Wohnungslausch-Anzeiger für das Reichsgebiet, in der wieder eine Menge von Laufwohnungen jeder Art und Größe angezeigt ist. Die neue Nummer ist für 50 Pf. überall erhältlich. Monatlich kostet sie monatlich 2 M. (270 M. unter Steuer) nehmen alle Geschäftsstellen des Leipziger Tagesschreibens sowie die Post- und Wohnungsdämter entgegen.

Nächtliche Patrouille. In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr kam es in der Katharinenstraße. Eine Polizeiabteilung, zwischen Straßenbahnen zu einem Infanteriehoch. An der erwarteten Ecke verehrteten sich zwei Paare voneinander. Aus dem Dunkel des Polizeihofes tauchten zwei Männer auf, von denen der eine die in friedlicher Gebräuch stehenden Paare mit allerlei unangemessenen Redensarten belästigte. Der eine der Cheminées verbot sich die Ungezogenheiten in ruhiger, anständiger Form mit dem Erfolg, daß er eine Reihe von Schimpfwörtern und Siegelbaten hören mußte, auch verfuhr der Angreifer schließlich eine Dame zu umarmen. Ihr Begleiter schlug darauf mit seinem Spazierstock auf ihn ein, wobei er mehrere blaustelle Verletzungen davontrug. Der Auftritt lockte eine Menge Neugierige an, die zum Teil die Partei des bestellten Paars ergrißen und mit den Säcken auf den Arbeiter der Szene einschlugen. Auf die Rufe der Damen eilten Schuhleute und Spiebeamt herbei, die der Prügel ein Ende bereiteten und die Beteiligten zur Rammsfeststellung mit zur Woche nahmen.

Nächste Woche wird die Stadtverordnetenwahl für die Stadtverordnetenwahlen am 13. November veranstaltet. Die Deutsche Demokratische Partei für Leipzig und Umgebung Dienstag, den 8. November, abends 8 Uhr, im kleinen Festsaal des Centralhauses, Dörrstraße. Die Stadtverordneten Prof. Reinhard Herz und Franz Edith Mende-Sohn-Bartholdy werden über "Demokratische Gemeindepolitik" sprechen.

Einkäufer für Herren- und Damenstoffe
Besuchen Sie das anerkannt leistungsfähige Haus
Leipziger Textil-Gesellschaft
m. b. H.
Brühl, Ecke Plauensche Straße.

Evangelischer Jugendwerbntag

Posaunenklinge riefen gestern morgen die evangelische Jungmannschaft Leipzig an der Matthäuskirche zu einem großen Jugendwerbtag zusammen. In Scharen kamen sie dahergezogen und boten ein recht buntes und jugendliches Bild. Mit jugendlichen und herigen Worten wurden sie von einem Mitgliede der Verbandsleitung begrüßt. Unter Glockenklang und Geläut zog die wohlgeordnete Schaar nach der Otto-Schill-Straße zum Christlichen Volksfest. Hier wurde ihr von Jugenddirektor Salom eine Wehrstunde gehalten, umgeben von Musik- und Gesangsworten junger jugendlicher Künstler. In einem impolanten Zuge mit Posaumen-, Trommel- und Pfeifenmusik, fröhlich Leben, webenden Fahnen und Wimpeln markierte die Jugend über den Rathausring, durch die Schillerstraße, über den Augustaplatz, durch den Grimmaischen Steinweg und die Altenberger Straße zu einer Jugendversammlung im Evangelischen Vereinshaus in der Nöthnitzstraße. Hier berichteten jugendliche Redner von den großen Jugendtagungen dieses Jahres in Hof, Saarow und Meilen. Wie diese jungen Redner, so erkannte auch Generalsekretär Falz, der mit einer größeren Schaar aus Chemnitz herübergekommen war, für seine markige Ansprache losende Befall. Pfarrer Wangemann behandelte die Frage: "Wohl Jesus noch in unserer Zeit?" und stellte Jesus als die größte Hoffnungskraft unserer Zeit hin. In seinem Schlußwort konnte Sekretär Reiche zeigen, daß die evangelische Jugend die wirtschaftlichen und sozialen Nöte unserer Zeit kennt und darunter leidet und darum auch energisch für Wohlbringung der Schaden eintritt.

Eine angemessene Erhöhung der Preise für Klempnerarbeiten wurde in einer außerordentlichen Versammlung der Leipziger Klempner-Innung mit Rücksicht auf die vorgenommenen Lohnabschürfungen beschlossen. Unter Berücksichtigung der allgemeinen Leistungsbewertung stimmte die Verammlung den Vorschlägen der Tarifkommission zu, wonach den Gehalts mit Wirkung vom 29. Oktober ab eine Leuhnerhöhung von 1.50 Mark die Stunde bewilligt wird. Die allgemeine Erhöhung aller Ausgaben zwinge andererseits auch die Innungsmitglieder dazu, sofort eine angemessene Erhöhung der Preise für auszuführende Arbeiten einzuleiten zu lassen.

Erichung eines Schulgartens. In der 27. Volkschule in Leipzig Thonberg, Altkirchstraße 9, soll ein Schulgarten für Unterrichtszwecke im Sinne der Arbeitschule als Lehr- und Arbeitsgarten eingerichtet werden. Der Rat hat nach Vorschlag der zuständigen Ausschüsse beschlossen, 16.200 Mark zu bewilligen und bittet die Stadtverordneten um Zustimmung.

Kostenlose Vertreibung vor dem Militärvorsorgungsgericht. Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene werden darauf hingewiesen, daß ihnen in allen Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten durch die Versorgungsbehörden und Fürsorgestellen (Bezirks- und Ortsamt für Kriegsfürsorge) bereitwillig und kostenlos jede Auskunft gegeben wird. Zur Vertreibung vor dem Militärvorsorgungsgericht hat das Kreisamt für Kriegsfürsorge in Leipzig einen besonderen Verstand angefertigt, der täglich von 9 bis 1 Uhr in der Reichsbaumwollfabrik, Rohrlach 11, II. Zimmer Nr. 10a, zu sprechen ist, und die kostenlose Vertreibung der Kriegsopfer vor dem Militärvorsorgungsgericht übernimmt.

Morgen Tribolin. Der "Helle Tribolin" Nr. 2 erscheint morgen und ist überall auf der Straße sowie in Buch- und Papierhandlungen für 1 M. zu haben.

Heldung des Dampfers "Stockow". Am Sonntag waren die Arbeiten an der Heldung des Dampfers "Stockow" so weit fortgeschritten, daß dieser nach der Werft in Potsdam abgeschleppt werden konnte. Die Fortsetzung der Nachfahrt durch einen Taucher nach Verunglücken war infolge von Erosion begleitet, als dieser in der Nähe der Unfallstelle im Scholum vergraben eine weitere Leiche bergen konnte. Nach Auffinden dieses Toten werden noch 4 Personen vermisst.

Ein Hochspiel zum Gesellenwoch. Das Volksgericht in München verurteilte den am Gesellenwoch im Mai 1919 beteiligten ehemaligen Husar Latsch zu wegen schweren Diebstahls zu 10 Jahren Justiz. Während die Schuldfrage bezüglich Latsch's mangels schlüssiger Beweise verneint wurde, Latsch war am 8. Mai in den Keller eingedrungen, wo sich die gesuchten Gesellenvereinsmitglieder befanden und batte mit einem Revolver auf die jungen Leute geschossen, mit einem Dolch auf die eingekerkerten und den Leichen verschiedene Wertgegenstände abgenommen.

Hauptschriftleistungen: Leipzig: Dr. Kurt Schmidt; Berlin: Dr. Erich Everth, Berantwort: Georg Müller-Dahn; Düsseldorf: Walther Schmid; Kommunalpolitik: Leipzig: Amerikaner; Berlin: Maximein; Düsseldorf: Hirsch und Wittenberg; Hamburg: Hans Kasten; Markt: Prof. Eugen Braun; Sport: Walter und Verlehr; Preis: Clemens; Anzeigen: Helm, Walter, Herrenhäuser; Dr. Peter Reinhard; Buch und Verlag: Delbrück, Berndsen; C. M. S. G. Sammlung in Leipzig.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Schreibtische
Ritterstr. 5.
Schrägüber Theaterpassage,
Eduard Berneburg.

Es war spät am Abend, nachdem wir den letzten Rubber Bridge beendet hatten, wir sahen noch müßig um den Tisch herum — da kam der größte Schreck für mich von allen, die ich hier noch erlebt hatte, und wie das vorige Mal war Alaric sein Urheber.

"Apropos," begann er und sah plötzlich über den Tisch weg mich an, "der Mensch ist weg — wiegt du, der in Barfords Landhaus gewohnt hat. Er ist heute mittag in seiner Laune abgefahren mit dem ganzen Gepäck und dem Hund. Er hatte einen Haufen von Kostern und Handtaschen, groß genug, um den ganzen Sommer damit auszukommen. Scheint etwas plötzlich seine Pläne geändert zu haben, was?"

Abgesehen! Gilbert abgesehen! Und mit ihm meine letzte Hoffnung auf Flucht geschwunden!

12. Die Wahrheit

Lange, nachdem das Haus zur Ruhe gegangen war, rannte ich in wahrer Verzweiflung in mein Zimmer aus und ob. Gilbert hatte sein Wort gebrochen! Mit hatte er verabredet, so lange zu bleiben, wie ich nötig haben könnte. Jederzeit zu meiner Verfügung zu stehen, und ich hätte instinktiv aus seinem Ton die Gewissheit gewonnen, daß er es damit ehrlich meinte — daß es nicht nur so dingerdet war, und nun! Das Schlimmste bei der Geschichte: er plazierte mich vielleicht jetzt bloß für eine Intrige, überstürzte, flüchtiges Frauenzimmer! Die Smiths hatten ja von vornherein meine Unterhaltung mit ihm nur zu gern in diesem Licht gesehen. Ich hatte es abgelehnt, ihm um einen Besuch im Hause zu bitten oder ihm zu erlauben, daß er sich Alaric und den anderen vorstelle.

Er konnte ja freilich nicht die geringste Ahnung davon haben, daß gerade seine Person die Soche so von Grund auf veränderte. Aber warum war er so plötzlich zu einer solchen Schlussfolgerung gelangt und abgereist, ohne auch nur den Versuch zu machen, mich wiederzusehen! Ach, hätte er bloß gewartet!

Dann überfiel mich ein plötzlicher Gedanke mit brennendem Schmerz wie ein Nadelstich. Vielleicht hatte er seine Worte gar nicht ehrlich gemeint? Ich wußte, daß das bei Männern vor kommt. Vielleicht hatte er sich nur amüsiert, und, dieses leichten Sports überdrüssig, war er jetzt zur Jagd nach gräßigerem Wild gegangen!

Ich wußte nicht, was ich noch tun konnte, und vermochte nicht einmal den Versuch dazu zu machen. Meine eigenen Ansichten waren zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken neben der erschütternden Tatsache, daß er mich getäuscht hatte. Er war für immer und ewig verdornt, ohne ein Wort oder ein Zeichen zu hinterlassen. Ich war ihm also gleichgültig!

Der Mond, den in der vorigen Nacht dicke Wolken verdeckt hatten, stieg langsam auf und schwamm in silbernem Glanz hoch über den Stämmen. Ich sank in einen Sessel neben dem Fenster, den Kopf auf der Fensterbank, und schluchzte herzerbrechend. Mir war, als sei alles gleichgültig, gleichgültig saß die Frage, ob ich jemals von dieser schrecklichen Insel wieder wegkäme. Also das waren die Männer, schreckliche, betrügerische, spielerische Gesichter, und Gilbert Spear um kein Jota besser als die anderen Strolche war tausendmal vertrauenswürdiger als sein Herr; er wenigstens biß die Zähne! — Da, wie ich so zerbrochen und schluchzend lag, kam plötzlich durch die Stille der Nacht ein Ton, so schwach und fern, dennoch unendlich deutlich für mein Ohr, vielleicht der unumstößliche, monotonste Klageruf, den man sich denken kann, und dennoch würde kein himmlischer Chor mein Herz mit höherem Jubel und tieferer Freude erfüllt haben können. Es war ein Hund, der den Mond anbeteute.

"O Strolch!" rief ich sehnlichst aus und breitete die Arme der lichtdurchfluteten Nacht entgegen. "Strolch, dein Herr ist nicht abreist!"

Gilbert hat gelogen — gelogen! Gilbert war da, wie verabredet, und wartete, daß mich meine Not zu ihm führen sollte. Alles, was er gesagt hatte, war ehrlich, und er würde mich aus dieser unsäglichen Lage befreien. Ich hatte ihn innerlich beschuldigt, doch er mein Vertrauen mißbraucht habe, als ich ihm nur zu bereitwillig vom ersten Augenblick an alles über die Leute anvertraut hatte, die ich als so unehrlich und unaufrechtig mit steigender Gewissheit erkannte.

Die wunderbare Vernichtung, die mir Strolch Jammerhegel gebracht hatte, gab mir Stärke und Mut, alles, was noch vor mir lag, zu ertragen, und ich beschlich, mich bei hereinbrechender Dämmerung aus dem Hause zu schleichen. Gilbert aufzusuchen und ihm ohne jeden Rückhalt alles zu erzählen, um mich unter seinen Schutz zu stellen.

(Fortschreibung folgt.)

Montag

Turnen, Sport, Spiel

Altmeister V. J. B. Siegreich.

Spielvereinigung vier Minutenpunkte.

Die Abgerundete Spiele wurden gestern trotz des schlechten Wetters bis auf eins zu Ende durchgeführt. Nur Britannia und Victoria hörten 25 Minuten vor Schluss auf; der Platzaufsteller lag mit 1:0 in Führung. V. J. B. trug die Spielvereinigung zwei Punkte durch einen 1:0-Sieg ab. Der L. B. C. ließ weitere Punkte. Mit 5:0 besiegte ihn Wacker. Eintracht teilte sich mit L. B. C. in die Ehren des Tages durch ein 2:2-Ergebnis. Die Slavia aus Prag demonstrierte besten Fußball. Olympia unterlag 0:2.

Die Tabelle zeigt nunmehr folgenden Stand

	Spiele	Gew.	Nieder.	Unents.	Tore	+ -	Punkte
1. Britannia	10	6	2	2	12	4	18
2. Victoria	10	5	3	2	12	5	16
3. V. J. B.	10	4	4	2	10	11	14
4. Wacker	10	3	5	2	9	11	11
5. Eintracht	10	2	6	2	9	11	10
6. Olympia	10	1	7	2	6	11	9
7. L. B. C.	10	0	8	2	5	26	8
8. R. B. G.	10	0	9	1	5	26	7

V. J. B.—Spielvereinigung 1:0 (1:0).

Arme Spielvereinigung! Anstatt der zu erwartenden 10 000 Zuschauer nur zirka 6000, und dann noch geschlagen! Mit bestarker Beharrlichkeit ließ Jupiter Pluvius seine Schleier fast während des ganzen Spiels offen und weckte Spieler, Zuschauer und Platz ganz gehörig ein. Wacker wird durch den Regen abgehalten worden sein zu kommen, aber von den Erstschneuen wird kaum einer vor dem Schlupftor gegangen sein; selten wurde so erbittert und dabei erfreulicherweise im allgemeinen anständig gekämpft wie in diesem spannenden Fußballdrama. Nicht daß die Leistungen, was kultivierte Fußballdramatik anbelangt, auf sonderlich hoher Stufe gekommen hätten, denn stand schon der grundlose Spielboden entgegen, aber der verbissene Kampfeswillen der glücklichen Sieger im Abwehrkampf gegen besseres Können hielt bis zuletzt in atemloser Spannung. Die reine körperliche Leistung der V.J.B.-Mannschaft war unbedingt größer als die des Kreismeisters, das war der Mannschaftsgeist und die unbegrenzte Energie, die in früheren Zeiten die besten Vereinsmannschaften des alten VfB waren. Keiner war in der Mannschaft, der nicht zum Letzten aus sich herausgeholt hätte im Dienste des Ganzen, oft mit ungünstigeren Mitteln als der starke Gegner, und nur dieser restlosen Aufopferung aller und allerdings auch mit der ganzen Fußballdramatik erforderlichen Dosis Glück konnte das Spiel vom VfB gewonnen werden. Unser allen stand Endo, der ein ganz hervorragendes Spiel zeigte, von Anfang bis Ende für zweite kämpfte und keinen Augenblick nachließ. Zweitlos hatte er den größten Anteil am Erfolge, sicher war es eines seiner besten Spiele. Ebenso ist Paulsen hervorzuheben, der unermüdlich und kampfsfreudig immer wieder nach weiteren Erfolgen suchte, gleichzeitig als Angreifsführer in der ersten Halbzeit und als vieter Läufer in der zweiten Spielhälfte. Hanß und Röller verblieben weiterhin alles Lob, alle anderen pachten sich vorzüglich an und waren gleich gut. Spielvereinigung enttäuschte sehr früh aller Überlegenheit in der zweiten Hälfte. Das angelernte und gut ausgebildete technische Können des einzigen war im allgemeinen wohl besser als beim VfB, der Mannschaft fehlte aber der Humor und das Selbstvertrauen, mit denen sie sonst in den Kampf geht. Angetrieben schien auch noch Unruhigkeit in den eigenen Reihen das Abridge zu tun, und so blieb eben nichts übrig, als sich gehäuschen zu bekommen. In der ersten Hälfte verlor zeitweise alles ganz programmatisch. Spielvereinigung legte sich auf das erprobte Kombinationspiel mit scharfen Läufen des Außenläufers und leichter unverdrossener Angreif auf Angreif ein. Schön in der ersten Minute ergab sich eine Torgelegenheit, aber Röller konnte im letzten Augenblick noch retten. Das Spiel blieb im großen ganzen offen, Spielvereinigung spielte über hoffmäßiger und rationeller, während sich VfB auf Überzeugungsangriffe verlegen musste. Die Verteilung der Eindrücke war aber sehr auf der Höhe und stoppte die blauweißen Angreifer stets rechtzeitig ab. Besonders Röller und der Läufer Namysloch zeichneten sich dabei aus. Böhmer als Mittelläufer kam nie recht auf die Beine. Pranze, der kleine Läufer, fühlte sich als nüchterner Spieler in den Mannschaftsräumen ein. Im Angriff war Rathke, rechtsaußen, der Beste, Namysloch, linksaußen, lief manchmal sehr hübsch durch, ihm sollte jedoch vor dem Tor die Überlegung. Der rotweiße Innenaufwurf war durch die VfB-Hintermannschaft, in der Völker fehlte, halbgestellt. Götz war einfach nicht zu überwinden. Das Angriffsspiel des Kreismeisters war auffällig lauwarm und temperamentslos, sonst hätte sich schließlich schon in der ersten Halbzeit ein Vorprung herausheben lassen, außerdem wurde recht ungern geschossen, der VfB dagegen war glücklicher. In der 18. Minute konnte Lederer durch geschicktes Verhüten den Ball in einem Gedränge vom Tor zu Tauschen lassen, der ihm mit blitzschnellem Entschluss geschickt stach in die linke Tordreiecke befürchtete. Dieser Erfolg belebte die VfB-Mannschaft sichtlich. Über Spielvereinigung drang nun auch auf Ausgleich, ohne allerdings gegen die mit aller Kraft arbeitenden VfB etwas zu erreichen. Durch den unauslöschlichen Regen verschlechterte sich der Platz immer mehr und ließ ein flüssiges Spiel nicht mehr zu. Das gelang sich besonders in der zweiten Hälfte, in der Spielvereinigung eigentlich darüber vor dem VfB-Tor lag. Das war nur noch ein verzweifelter Verteidigungs-

Katastrophale Niederlage des deutschen Fußballmeisters.

Sparta-Prag schlägt 1. F.C.-Nürnberg 5:2 (4:1).

Vor einer Rekordzuschauermenge von 32 000 Personen fand dieses doch schwere Treffen statt. Nürnberg trat ohne Park an und spielte in folgender Ausstellung: Stuhlauf; Grünwald, Popp, Augler; Röppinger, Kalb; Strobel, Popp, Vogel, Eßig und Sotov, also ohne Park. Prag spielte mit Erwig, Jar. Maczal. Vor dem Spiel wurden den Mittelläufern Völker von Sparta, der für seinen Verein das 400. Spiel absolvierte, von den Nürnbergern herzliche Blumen überreicht. Nürnberg hat Anstoß, Prag beschuldigt sich aber des Falles. Ein Strafstoß für Nürnberg geht ins Aus. Eine Minute später verursacht ein zweiter Strafstoß, den Riegel schon trifft, eine heikle Situation, doch die Verteidigung von Sparta kennt den Ball, sinkt zur Mitte, und Meduna erwacht das Leder und schlägt bereits in der dritten Minute für Sparta unholbar das erste Tor für Prag. Sparta ist daneben im Angriff. In der elften Minute vermag Sedlacek nach einer schwachen Abwehr von Stuhlauf den Ball zu bekommen. Der Ball prallt von Stuhlauf ins Tor. Prag führt 2:0. Nürnberg spielt sehr zurück. Ein schöner Schuß von Janda vermag Stuhlauf noch knapp abzuwerfen, ebenso eine Minute später einen solchen von Horer aus der Mitte des Platzen. In der 22. Minute muß der Mittelläufer der Völker wegen einer Verletzung ausscheiden. An seine Stelle tritt ein Ersatzmann. Nürnberg kommt nicht über die Hälfte. In der 24. Minute schlägt Meduna einen hohen Ball vom rechten Flügel direkt in die obere linke Ecke, für Stuhlauf unholbar, 3:0. Die Angriffe der Nürnberger sind viel zu langsam. Völs als Mittelläufer ist überall, nur nicht in der Mitte. Das Spiel steht nunmehr etwas ab. Prag hat den höheren Sieg in der Tasche. Stuhlauf verabschiedet vor dem Nürnberger Tor in der 35. Minute eine kritische Situation. Vier Minuten später wehrt er wieder einen Ball vom linken Flügel schwach ab. Scronsek springt hinzu und erzielt das vierte Tor. Nürnberg macht vergebliche Anstrengungen. Die rechte Seite strahlt immer wieder vorzukommen, und ihre Anstrengungen sind auch in der 41. Minute von Erwig gekrönt. Erwig vermag von etwa 20 Meter einen hohen Ball auf Prags Tor abzugeben, den der Völker Torschütze, da er darauf nicht vorbereitet war, durchschlägt. Fünf Minuten später, knapp vor Schluß der Halbzeit, ist Stuhlauf wieder aus dem Tor. Es entsteht übermals eine kritische Situation, die durch viel Glück abgewehrt wird. Schluß der Halbzeit 4:1.

Gleich nach Wiederaufschluß verschuldet Nürnberg Hand. Der von Horer scharf getretene Strafstoß aus einer Entfernung von 16 Meter führt zum fünften Tore für Prag. Nur ist Nürnberg wie umge-

wandelt. Bis zum Schluß des Spiels haben sie noch vom Spieler. Völs schlägt in der dritten Minute einen Stoß aus Tor. Der Ball prallt von der Stange ab. Einige Angriffe der Prager werden durch Abseits abgepfiffen. Durch ein Mißerverständnis der Spartaverteidigung vermag Nürnberg in der zwölften Minute den zweiten Treffer zu erzielen. Vor dem Sparta kommt es zu kritischen Situationen, die mit viel Glück geklärt werden. Wenn man nun gerade ballt, daß Nürnberg nach Halbzeit zusammenklappt, so wurde man eines Besseren belehrt. Die Nürnberger haben das Tempo eher durchgehalten als Sparta. Fast noch Halbzeit zeigt der deutsche Meister, daß er ein eindrucksvoller Gegner des tschechischen Meisters war. Die gesuchten Schüsse von Sparta werden von der glänzenden Verteidigung der Nürnberger glatt gehalten. Das Spiel beginnt etwas leichter zu werden. Beiderseits entstehen vor den Toren schöne Kampfepisoden, die von dem Publikum sehr lobhaft besichtigt werden. Am Endspiel fehlt wird trotz aller Anstrengungen bis zum Schluß nichts mehr geändert. Nürnberg muss zum Schluß mit 5:2 besiegt den Platz verlassen.

Kritik

Vor der Halbzeit machte Nürnberg den Eindruck einer knapp erklaßigen Mannschaft. Es war zwischen der Verteidigung und der Läuferreihe und zwischen der Läuferreihe und der Stürmerreihe überhaupt keine Verbindung. Man sah von den einzelnen Spielern nur Einzelaktionen. Noch der Halbzeit spielt Nürnberg wie erneut. Doch der zweite Torschütze gehört gewiß dem deutschen Meister vollständig. An zwei Toren trägt Stuhlauf die Schuld. Völs als Mittelläufer war in der ersten Hälfte sehr schwach, in der zweiten Hälfte zeigte er bessere Leistungen. Besonders sein scharfer Chancenschuß erwecktearken Aufschluß bei dem Praktikum. Der Mittelläufer Kalb war nach Halbzeit dem Röder ein eindrucksvoller Gegner. Ihm lohnt sich auch Riegel ist es ja verdankt, daß die Niederlage der Nürnberger nicht schwerer wurde. Von der Stürmerreihe konnte die rechte Angriffsseite besonders gefallen. Die Verteidigung beginnt einige große Schwierigkeiten, Angler war bedenklich besser als Grünwald. Die Prager Mannschaft spielt die erste Hälfte wie aus einem Euse. Sie setzt ebenso wie in Nürnberg das Pech, einen ihrer Stürmer zu verlieren. Diesmal war es der Mittelläufer. Jemanden der elf Leute besonders bevorzugt gehabt hat nicht gut an, da man dadurch die Leistungen der anderen herabsetzen würde. Es spielt kurz gefaßt, alle elf Leute ihr bestes Spiel. Das zweite Tor, das Nürnberg erzielte, wäre eventuell zu heller gewesen. Der Schiedsrichter berichtete das Spiel vollkommen.

Und künftige (halbreich) gelassen, die alte Kanone nach der Pause vorzüglich: "Emil" arbeitete sich unermüdlich immer wieder vor neuen durch bis ans gegnerische Tor. An der Läuferreihe war nichts auszusehen; unter Winklers Führung arbeitete sie in vorzüglichem Einvernehmen mit der Hintermannschaft, in der Horn durch selten eisiges Spiel und viele Schüsse zu gelassen mußte. Bei den Rückertischen war ebenfalls die Hintermannschaft der bessere Teil der Mannschaft. Söller scherzt und besser als Röder. Die Läuferreihe war auf den beiden Seiten mit Pfeifer und Paul Schmidt ausgezeichnet belegt, während der jugendliche Mittelläufer den an ihn gestellten Anforderungen nicht gewachsen war. Das gleiche gilt von beiden Angreifern, die minutenlang höllische Franken und insbesondere recht schreckliches Spiel zeigten. Das Innentrio war besser: Bielli als Künne verdeckt gut, spielte öfters aber unbeholfen. Anoch eisig und uneigennützig, wobei Bielli mehrmals recht honorig arbeitete.

St.

Britannia — Victoria 1:0 (1:0).

(Abgebrochen)

Viktoria's Mannschaft fand sich zuerst zusammen, bei einem schnellen Angriff verdeckte Viktoria's Halbläufer ein sicheres Tor. Allmählich konnte sich Britannia freimachen und war bis zum Abpfiff leicht überlegen. Bald nach Beginn des Spieles sah ein Regen ein, durch das Spiel ergo beeinträchtigt wurde. Der nachgewordene Boden stellte erhöhte Anforderungen an die Spieler. In Britanniens Sturm wollte es nicht so recht klappen, es fehlte der Mittelläufer Cicicsek II., der noch verletzt ist. Auch das sonstige Spiel und Verständnis in der Mannschaft war weit unter der gezeigten Form der Verteilung. Sehr sicher war die Hintermannschaft mit Weißlog, Helmert und Gindlauer. Cicicsek I. war auf gewohnter Höhe, die übrigen Stürmer fielen gegen ihn ab. Winkler der sonst so gefährliche Torschütze der Viktorianer wurde aufmerksam abgedeckt, wodurch der übrige Sturm katalogisiert wurde. Herzogsherr wäre Sanos. Das einzige Tor sei in der Mitte der ersten Halbzeit durch einen wunderbar getretenen Eckball Cicicsekos, den der Halbläufer Dr. Wagner in tabuliertem Manier, inmitten der gegnerischen Verteidigung stehend, erzielte. Es war ein direkt vorschriftsmäßiges Tor. Infolge des zunehmenden Regens wurde der Boden immer glatter, wodurch sich der Unparteiische Lauer (Sportfreunde) veranlaßt sah, das Spiel in Einvernehmen mit beiden Mannschaften 25 Minuten vorher Schluß. P. K.

Prager Slavia als Gast.

Slavia Prag—Olympia 3:0 (2:0).

Hervorragendes Spiel der Tschechen, heldenmülliges Aufkommen der Olympianer und ein grundloses, moosartiges Spielfeld, das waren die Zeichen, in denen der gigantische Kampf ausgetragen wurde. Daß der hervorragende Schiedsrichter Fuchs, LSC, trotz der Ungnade der Witterung spielen ließ, werden ihm die knapp laufenden Umlaufwagen sofort zu Dank wissen. Denn was Slavia während der neuzeitlichen Minuten zeigte, war vollendetes Fußballkunst. Die ganze Mannschaft vom Torwart bis zu den Außenstürmern sind Künstler ihres Faches und als solche wieder dienende Glieder einer alles beherrschenden Geiste. Was wir beim Club und der Prager Slavia in punkto Kombination bewundern konnten, hier ist es über das Raffinement hinaus gestiegen. Mit tödlicher Sicherheit wandert der Ball vom Verteidiger in flachem Schlag zum Kicker, von da in die Reihe des Angriffs, die ihn nach Belieben verwertet. Fast ist sie zu viel des Guten. Es war mindestens absolut unverständlich, aus welchen Gründen ein freischwebender Mann 10 Meter vor dem Tore nicht schob, sondern nochmals abjog. Slavia hätte zahlmäßig weit höher gespielt, wenn alle Schußmöglichkeiten erfolgreich ausgenutzt worden wären. Man wollte mit dem Ball ins Tor laufen, vielleicht veranlaßt durch die Schärfeigkeit und jeden scharfen Stand unmöglich machen. Den einwandfreien Spielfeld hätte sicher eine andere Spielform gerechtfertigt erscheinen lassen. Slavia zeichnet sich vor allem aus durch blitzschnellen Start und absolu- te Ballbeherrschung. Was in dieser Beziehung der rechte Verteidiger Raca und der Mittelläufer Völs zeigten, dürfte kaum zu überbieten sein. Sie waren die besten der Gasse. Wenig nach stand ihnen die geliebte Läuferreihe, die gegen den gesuchten spielenden Olympiasturm wohl wenig Abwehrarbeit zu leisten hatte, dafür aber im Faßspiel an ihre Stärke mit großem Rennen zeigen konnte. Die Olympiamannschaft bot in ihrer Gesamtheit lobenswerten Eifer. Während der ersten halben Stunde dem Gegner fast gleichwertig, fiel sie dann schließlich dem Tempo zum Opfer. Ihre Hauptstürme batte sie in Küllner oder verschieden Bomber mit Bravur bestellt. Hartmann und Krabbe s. Lebter erkennen die Mannschaft nicht, daß die zu den Außenstürmern gehörigen Wölfe für diese fast nie erreichbar waren, da sie auf dem glatten Rasen im Höllenkarren droscherten. Vielleicht wäre der Mannschaft in erfolgreichem Declinieren ein Tor zu erzielen möglich gewesen. Siehe Slavia — Fuchs spielt bei stürmendem Regen pünktlich an. Viele Mannschaften zeigen prächtiges Feldspiel, bis es Olympia in der dreizehnten Minute gelingt, die erste Ecke zu ergreifen. Völs befehligt die Geiste. Schon laufen die etlichen Schüsse auf Küllner rasen, der sich in blinder Verfassung zeigt und erst in der 37. Minute einen schärfsten Torschluß Tischla passieren läßt. Der rasche Ball entgleitet seinen Händen. Sechs Minuten später schlägt ein unholbares Tor. Noch einmal schlägt Küllner, überlegen. Röck und Völs verteidigen tödliche Soden. Nur neben Ecken sind der Erfolg. In der 74. Minute fällt das schönste Tor des Tages nach feiner Kombination Wilder-Küllner-Völs durch leichteren mit unheimlichem Schuß. Küllner kann noch einige Male in leichter Schande retten, dann Schluß. Olympia ist in einem großen Rennen ehrenvoll unterlegen. F. B.

Wacker—VfB. 5:0 (2:0).

Unter ungünstigsten Witterungsverhältnissen wurde dieses Spiel ausgetragen. Die Leistungen Wackers zeigten kaum unter diesen äußersten Umständen zu leiden, wohingegen der VfB, nicht restlos vom Anfang bis zum Ende von Kampfeslust erfüllt war. Während Wacker diesmal kaum einen schwachen Punkt in seiner Mannschaft aufzuweisen hatte, sind die Leistungen der VfB-Läuferreihe und die des Sturms nicht immer als legamäßig anzupreisen. Leonhardt war gut, litt aber mechanisch unter den äußersten Einsätzen. Wöhl und Röder füllten ihre Positionen recht und schlecht aus. Im Sturm konnten nur Lößig, Cella und Höller zeitweise gefallen. In der Verteidigung war Barth II. besser als Helmig, Fuchs, der sonst so gute Torschütze, mußte zu mindest zwei rechte schwache Torschüsse meistern. Im Wacker war Helmert bei wenig Arbeit mäßig, die Verteidigung brachte recht gut. Die Läuferreihe und der Sturm konnten gefallen und arbeiteten zeitweise vorbildlich zusammen. Der gleiche Wöhl übernahm die technische Sache.

Das Spiel sieht Wacker sofort in Front und durch schöne Innenkombination in der ersten Minute durch Ebert erfolgreich. Weiterhin folgt Mittelfeldspiel mit leichter Überlegenheit Wackers, teilweise bringen gute Vorläufe der Außenstürmer Leben in den Kampf. Ein zweites Tor bricht Wacker in der 25. Minute noch längem Hin und Her vor dem Tor durch Feistkorn. Nach Seitenwechsel ist wiederum Wacker sofort erfolgreich durch Venno, der wiederum durch blendende Klanken glänzt. Zu einem billigen Erfolg kommt Wacker in der 61. Minute durch einen malten Schuß Kirbachs. Bei besserer Überlieferung von Fuchs hätte der Ball nicht seinen Weg ins Tor finden können. Durch denselben Spieler kommt Wacker noch ein fünftes Tor. Nach weiterer Überlegenheit Wackers erreicht das Spiel beim Stand von 5:0 sein Ende. Schlußverhältnis 4:2 für Wacker. Zuschauersturm äußerst gering. Schätziger Stark (Schiedsrichter) leistet einwandfrei.

Blitzmeile des Sportvereins 99 Merseburg

Fortuna Leipzig—S. C. 99 Merseburg 3:3.

Leider litt die ganze großzügige Veranstaltung des Sportvereins 99 anfänglich seiner Platzweite unter fast ständigem Regenwetter, das auch während des im Mittelpunkt stehenden Spiels Fortuna Leipzig—Sportverein 99 nicht aufhörte. Gleichwohl behielten die 1500 Zuschauer ein tolles, schönes Werbespiel vorgeführt, das fast die ganze Zeit offen war. Fortuna zeigt ein vorzügliches Stellungsspiel und ist darin dem Gegner überlegen, der aber seinerseits einen großen Eifer und schöne flache Kombinationen, wie sie Leipzig zeigt, nach einer Vierelflunde liegt Merseburg mit 2:0 in Führung. Den zweiten Ball muhte Baum glatt halten. Leipzig leistet viele schöne Angriffe an, denen aber der krönende Torchuk fehlt. Auch ist Merseburgs Hintermannschaft, besonders der bekannte Leichtathlet Meinhner hervorragend. In der 35. Minute holt Fortuna durch den Halbrechten noch hübscher Kombination ein Tor auf. Nach Wiederholung der zweiten Halbzeit erzielte Merseburg ein drittes Tor nach einer guten Flanke des rechten Flügelstürmers. Jetzt dreht Fortuna mächtig auf und sucht mit aller Macht Erfolge zu erzielen. Aber erst ungefähr 10 Minuten vor Schluss hätte für den Mittelstürmer ein zweites Tor für Leipzig, dem das ausgleichende dritte Tor erst ganz kurz vor Schluss folgt. Während der letzten 10 Minuten war Fortuna stark im Angriff. Der Ausgleich war vollauf verdient. Bei Leipzig konnte beobachten, dass die Stürmerreihe gefallen, allerdings wurden Vikram und Weihenborn erst in der zweiten Halbzeit richtig beschäftigt. Hermsdorf zeigte sich als glänzender Techniker. Merseburg hatte in Tormart, Verleidern, Mittelläufer und den beiden Außenläufern die besten. Eckentverhältnis: 5:2 für Leipzig. — VfB Leipzig 2:0 gegen 99 Merseburg 3:3.

Die Leipziger erste Klasse.

Unerwartete Ergebnisse brachte ein Teil der Sonntagspiele. So bogte die Schleswiger Olympia sich dem aufstrebenden Helios mit 3:3; der Sturm der Vogel, der in glänzender Verfassung war, lieferte eines seiner besten Spiele. — Zwei gleichwertige Gegner trafen sich in Wahren: Pfeil und Arminia. Sie teilten sich mit 1:1 in die Punkte. Die erste Halbzeit brachte ausgeglichenes Mittelfeldspiel. Keiner Partei gelang es, sich im entscheidenden Moment durchzusetzen und erst nach Halbzeit kam etwas Schwung in den Kampf. Unter Cadavas Führung rückte der Sturm der Arminia oft in bedrohliche Nähe des Wohneren Tors, bis den Schönen dann endlich der große Wurf gelang und sie ein Tor erzielten konnten. Aber kurze Zeit darauf glich Pfeil aus. Trotz aller Anstrengungen beider Parteien blieb das Resultat unverändert bis zum Schluss. Waren bei den Arminien die Verteidigung und der Mittelfeldspieler vorzüglich, so war auf der Gegenseite vor allem Hofmann und Schurz glänzend. — Die Gebrüder an der freien mit abwechselndem Glück gegen Westens und konnten dem Gegner zwei Tore aufzubringen, denen Westens nur etwa 11 Meter entgegensehen konnte. — Riesenpark brachte aus Markt anstand einen glatten 4:0-Sieg mit, während die Sportfreunde in Zwenkau 4:5 verloren.

Die mitteldeutsche Liga.

Östliches (Dresden): Guts Muts—Jahn 4:1 Ring—Spielvereinigung 1:0;
Mitteldeutschland (Chemnitz): National—V. f. B. 3:1; Tuition—Ballspielklub 4:2; Sturm—Preußen 3:0.
Westfalen (Paderborn): Concordia—Spielvereinigung 4:0; Zwölferner Sportklub—Vogt. Fußballklub 1:0 (abgebr.); Paderborner Sportklub—Sportklub Mettern 2:1; V. f. B. Glacius—V. f. B. Reichenbach 3:0; Spielvereinigung Falkenhain—V. f. B. Paderborn 4:0 (abgebr.).
Saalekreis (Halle): Sportverein 98—Halle 98 3:0; Vorussia—Favorit 4:0; Rostock—Sportfreunde Halle 3:0; Wacker—Desian 98 4:0.
Thüringen (Erfurt): Sportklub—Spielvereinigung 0:0 (abgebr.); Vorussia—Zella-Mehlis 0:0; Sportverein Mühlhausen—Ilfenau 3:1. Alle anderen Spiele stehen wegen Regen auf.

Aus dem Reiche

Berlin: Tennis-Verein—Union 9:0; Hertha—V. f. B. Panke—Deutschen—V. S. 12:2; Union S. C.—Unter Postdam 6:3—Gesellschaftsspiele; Vorwärts—Tasmania 2:0; Spandauer Sportverein—R. R. W. 1:0; Viktoria—Union Oberhöneweide 4:3.
Südwestdeutschland: Wacker-München—V.C. Augsburg 6:0; Arminia-München—Wangen-München 0:7; Spielvereinigung Landshut—Unterhaching-München 3:6; 1. F. C. Bamberg—F. V. Rüthen 1:0; V. f. B. Karlsruhe—1. F. C. Pforzheim 0:0; Sportclub und Frankfurt—Hannover 9:3:3.
Kämpferkampf Ungarn—Schweden 4:2.

Aus dem Hochgläser.

Es wurde trotz des Regens „gespielt“. Die traditionelle Begegnung von S. C. und A. S. C. ist gestiegen. 1:1 lautet das Ergebnis, und wird manchem nicht ganz erwartet kommen. Jedoch entspricht das Ergebnis dem Spielverlauf vollkommen. Wie das erste, so kommt auch das zweite Unentschieden, das 2:2-Ergebnis zwischen S. C. und A. S. C. Sportfreunde etwas überraschend. Genauso recht „würdig“ ging es bei den Wadernern in ihrem Sportpark zu und hinterließ sie, ihr technisches und taktisches Können voll zur Entfaltung zu bringen, so dass sie nur viermal einzahlen konnten.

Die Reisen unserer hiesigen Vereine sind fast alle ausgefallen. V. f. C. hat abgezogen bekommen, während V. f. C. da er hätte mit viel Erfolg antreten müssen, leiderstet seine Verpflichtung dem S. C. Erhart gegenüber zügig gemacht hat. Die S. C. Damen sind allerdings nach Rehberndorf gefahren, doch es ist nicht viel Rühmliches darüber zu berichten. Sie verloren 1:8.

VfC—VSC 1:1 (1:0).

Die durch den niedergelagerten Regen hervorgerufenen ungünstigen Bodenverhältnisse beeinträchtigten das Spiel der alten Pioniere des mitteldeutschen Hochgläser Sports nicht unwe sentlich. Weder

S. C. noch A. S. C., die beide in neuer Aufstellung antreten, konnte so sein volles Können zur Entfaltung bringen. Der Kampf, der um 11 Uhr auf dem A. S. C.-Platz auf dem Sportplatz seinen Anfang nahm, sah L. S. C. ohne Prost, Glöck und Hagens und A. S. C. mit dem jüngsten Bruder von Knageljelm als Halbrechten antreten. Von Anfang bis Ende wurde den trocken und trocken der Witterung zahlreich erschienenen Zuschauern ein jederzeit offenes Spiel vorgeführt. Keine der beiden Parteien vermochte den anderen den Halt aus der Hand zu nehmen und sich in den Gegners Hölle festzuleben. Man beschränkte sich vielmehr auf einzelne gut eingeleitete Durchbrüche, die jedoch von den beiderseits vorzüglich arbeitenden Hintermannschaften mit viel Geschick unterbunden wurden.

Nur noch Beginn gelang es Heini Schomburg im Anschluß an einen Angriff seine schwarzen Farben in Führung zu bringen. Den zweiten Ball muhte Baum glatt halten. Leipzig leistet viele schöne Angriffe an, denen aber der krönende Torchuk fehlt. Auch ist Merseburgs Hintermannschaft, besonders der bekannte Leichtathlet Meinhner hervorragend. In der 35. Minute holt Fortuna durch den Halbrechten noch hübscher Kombination ein Tor auf. Nach Wiederholung der zweiten Halbzeit erzielte Merseburg ein drittes Tor nach einer guten Flanke des rechten Flügelstürmers. Jetzt dreht Fortuna mächtig auf und sucht mit aller Macht Erfolge zu erzielen. Aber erst ungefähr 10 Minuten vor Schluss hätte für den Mittelstürmer ein zweites Tor für Leipzig, dem das ausgleichende dritte Tor erst ganz kurz vor Schluss folgt. Während der letzten 10 Minuten war Fortuna stark im Angriff. Der Ausgleich war vollauf verdient. Bei Leipzig konnte beobachten, dass die Stürmerreihe gefallen, allerdings wurden Vikram und Weihenborn erst in der zweiten Halbzeit richtig beschäftigt. Hermsdorf zeigte sich als glänzender Techniker. Merseburg hatte in Tormart, Verleidern, Mittelläufer und den beiden Außenläufern die besten. Eckentverhältnis: 5:2 für Leipzig. — VfB Leipzig 2:0 gegen 99 Merseburg 3:3.

In der zweiten Halbzeit zeigte sich das gleiche Bild wie in der ersten Spielhälfte. Erst kurz vor Schluss machte sich eine leichte Überlegenheit der Akademiker bemerkbar, die dieselben dann auch zum verdienten Ausgleich durch v. Knageljelm I auszunutzen wußten. Unerwartet trennten sich dann beide Mannschaften nach jederzeit sofort fair und ehrwürdig durchgeföhrtem Kampf. Während beim L. S. C. Dr. Gatz, der sich auf seinem alten Mittelfeldposten recht wohl fühlte, Roehmann als Verteidiger und Heini Schomburg als halblinker Verteidigungsfürst gelassen konnten, waren von den Akademikern die beiden Verteidiger Müller und Martin, der rechte Läufer Fuchs und der Linksläufer Weishkopf zu erwähnen.

VfC—Sportkr. — VSC 2:2 (1:1).

Unter stürmendem Regen und bei ausgewichtem Boden begannen die Mannschaften den Kampf. Die erste Halbzeit brachte ein ausgeglichenes Spiel. Während dieser Zeit konnte jede Partei ein Tor auf ihr Konto bringen. Für die Schwimmer war Bartschow und für den VfC. Kirschen erfolgreich. Nach Halbzeit drängte der VfC. den Gegner in seine Hälfte zurück, und Links vermochte durch eine schöne Einzelaktion seinem Verein die Führung zu geben. Im Anschluß an eine vom Schiedsrichter irrtümlicherweise gegebene Ecke kann der Plauschbeiter durch Heinrich gleichziehen. Die vierbeinige Hintermannschaft und der sehr gute Tormann der Schwimmer verteilten weitere Erfolge des VfC. Einige gut eingelegte Angriffe der eifrig Schwimmer vermochten Wendler und Heide zu unterbinden. Der schlechte Boden beeinträchtigte die Leistungen beider Mannschaften. Beim VfC. weichen die Verteidigung, Einheit und Links zu gefallen, während bei den Schwimmern der Tormart und Klopfer die Stützen waren.

Wacker—VfC—Chemnitz 4:0 (2:0).

Zu Beginn stürmender Regen — zum Schluss immer noch Regen, das war das Hauptmerkmal des Spiels. Der durch das vorhergehende Spiel der zweiten Mannschaften schon arg zerstörte Boden war vor den Toten dannen kurzem ein kleiner See — hier und da herortende Inseln. Doch die Gäste und auch die Hiesigen ließen sich die Luft zum Spielen nicht nehmen. Wacker wurde Wasser im Schuhkreis geschossen, mit dem nassen Boden des östlichen Bekanntschaft gemacht und der Boden so gut wie möglich durch Schleifen und Heben von der Stelle gebracht. So wurde denn „gespielt“. Wacker setzte sich von Beginn an in der Hälfte des Gegner fest, doch es war ihm nicht leicht möglich, seine Überlegenheit durch Erfolge auszudrücken, denn oft war der Ball im Schlamm verschwunden. Nur zweimal gelang es den Wackerern, in jeder Halbzeit die Lehmgabel einzufließen. Bei einem Boden und dementsprechendem, regelrechtem Spiel wäre Wacker bestimmt erfolgreicher geworden. So konnte jedoch der Schlusspfiff beim Stande von 4:0 beide Parteien, die vollkommen durchzogen, aber dennoch in bester Stimmung, aus dem Schlammabade siegen. — Vorher spielten die zweite Mannschaft des VfC. gegen die dritte Wacker-Mannschaft, welches Spiel die Hiesigen mit 5:0 für sich entscheiden konnten.

Berliner Ergebnisse

S. C. v. 92—T. S. C. 99 6:2; Harzestadt—Preußen 6:2; Neuköllner Sportfreunde—Teutonia 6:5.

Berliner Städtehockey. Am 16. November hat Berlin zwei Südstadthockeyspiele zu beitreten, und zwar gegen Leipzig in Berlin und gegen Rottbus in Rottbus. Für das Spiel gegen Leipzig steht der Berliner Verband folgende Mannschaft: Müller (S. C.); Frontalista (S. C.); Kienast (B. H. C.); Dr. Prieger (B. H. C.); Henmann (Preußen); Ehrenbuch (B. H. C.); Müller (B. H. C.); Willibald (B. H. C.); Stranzer (B. H. C.); Boche (B. H. C.); Suh (B. H. C.). — Die Mannschaft gegen Rottbus hat folgendes Aussehen: Kisteln (B. H. C.); Jacob (S. C. C.); Hagedorn (Johannsdorf 98); Watzchner (S. C. C.); Dett (Postdam); Neuendorf (B. H. C.); Schwanbeck (Freien), Spindt, Brede (B. H. C.); Ahmann (S. C. C.); Schmidt (Postdam). — Beide Mannschaften tragen jedoch vorher am 13. November Übungsspiele gegen den B. S. C. bzw. die Berliner Turnerschaft aus, nach deren Ergebnissen die Ausstellung der Berliner Repräsentationen soll. noch Rendungen erlauben.

Internationales Schachturnier im Haag.

Wicht gewinnt den ersten Preis

In der letzten Runde schlug Wicht seinen Rivalen Rubinstein, Rößlich gewinnt gegen Alles, Marco gegen Tuwo und Valec gegen Davidon. Die Partie Dr. Tarakower—Marco wurde remis. Der ersten Preis gewann Wicht mit 8, den zweiten Dr. Tarakower mit 7 Punkten ohne Verlustpartie, den dritten Rubinstein mit 5½, den vierten und fünften Preis Rößlich und Marco mit je 5½ Punkten. Mates und Marco 3, Davidon 2½, Guine 2 und Valec 1.

Herbstwaldläufe des Sportclub Marathon.

Der Wettbewerb hat leider kein Einsehen gehabt. Es gab in Störmeln und war für Läufer und Zuschauer alles andere als angenehm. Trotzdem waren fast alle der Gemeinden am Start. Besonders die auswärtigen Teilnehmer hatten sich nicht abschrecken lassen. Ein besonderes Lob verdienen die alten Herren, an denen sich mancher Jungling ein Beispiel nehmen könnte. Sie zeigten wieder einmal, was ein rechter Sportmann ist. Die Abwicklung der zweiten Mannschaften ergab einen 3:3 (3:1)-Sieg des Weihenfelder. — Schöne Leistungen zeigten Fr. Kohle, Große (Lippe) und Fr. Sande (L.-Ost) im Springen. — Die Resultate der Wettkämpfe, an denen sich der SV. L.-Ost mit seiner Damenweltmeisterschaft beteiligte, sind folgende: Mädchenbrüder schwimmen, 50 Meter, 1. Ohnsdorf 1:02. Knabenbrüder schwimmen 1. Thürl 31%. — Jugendbrüder schwimmen 1. Lehmann 43. — Herrenbrüder 1. Pötzl, Bornemann, Ohnsdorf, Fr. Kohle 2:36%. — Juniorschwimmen 1. Herren 1. Vierker 37. — Damenschwimmen 1. Fr. Schulz 48%. — Herrenradschwimmen 1. Ohnsdorf 41%. — Herrenseitenschwimmen 1. Steinert 39. — Knabenradschwimmen 1. H. Walter 50%. — Herrenlagenstaffel 1. Lehmann, Steinert, Ohnsdorf, Fr. Kohle 2:29%.

für seine Farben umwandeln. Die Läuferinnen waren Stüber (1), Kiehle (3) für WSV. und Schumann (5), Diekmann (1) für WSV.

Schwimmfest des S. C. Lipsia.

Die Veranstaltung bot bei einem abwechslungsreichen Programm vor allem das interessante Wasserballrennen zwischen dem Kreismeister des Kreises 8 und dem Veranstalter. Die Anwältiger konnten in der ersten Hälfte drei Tore erzielen, während Lipsia sich mit dem von Röde geschossenen Elterntor begnügen musste. Die Begegnung der zweiten Mannschaften ergab einen 3:3 (3:1)-Sieg des Weihenfelder. — Schöne Leistungen zeigten Fr. Kohle, Große (Lippe) und Fr. Sande (L.-Ost) im Springen. — Die Resultate der Wettkämpfe, an denen sich der SV. L.-Ost mit seiner Damenweltmeisterschaft beteiligte, sind folgende: Mädchenbrüder schwimmen, 50 Meter, 1. Ohnsdorf 1:02. Knabenbrüder schwimmen 1. Fr. Ohnsdorf 31%. — Jugendbrüder schwimmen 1. Lehmann 43. — Herrenbrüder 1. Pötzl, Bornemann, Ohnsdorf, Fr. Kohle 2:36%. — Juniorschwimmen 1. Herren 1. Vierker 37. — Damenschwimmen 1. Fr. Schulz 48%. — Herrenradschwimmen 1. Ohnsdorf 41%. — Herrenseitenschwimmen 1. Steinert 39. — Knabenradschwimmen 1. H. Walter 50%. — Herrenlagenstaffel 1. Lehmann, Steinert, Ohnsdorf, Fr. Kohle 2:29%.

Sawall siegt in Breslau.

Der Renanzehnmeterschwimmkampf zwischen dem Herausforderer Sawall und dem deutschen Meister Wittig, den außerdem noch Thomas und Saldow bestreiten, brachte dem rührigen Verein für Radrennen in Breslau ein unverkaufbares Hemd. Nach dem regenreichen Verlauf der vergangenen Woche schien die Ablösung dieses Rennens in Frage gestellt. Doch der lachende Himmel am Sonntag bat eine ungeheure Menschenmenge nach der Rennbahn gelockt, die dann auch bestrebt von dem Gebotenen den Radrennenweg antrat. Was war auf den Ausgang obiger Herausforderung gespannt. Sawall, der ohne Defekt über die lange Strecke kam, durchfuhr mit 800 Meter Vorsprung vor Thomas, der zweimal unter Defekten zu leben hatte, neben demselben liegend das Ziel. Daß alle Gegner Defekt erlitten, soll jedoch nicht im geringsten Sawalls Sieg schädigen. Trotzdem muß man Thomas als den moralisch Sieger aussprechen. Wittig, der mehrmals die Führung wechselte, fuhr zeitweise unter seiner Form. Saldow zeigte bis zum 80. Kilometer eine blühende Fahrtweise, schien sich jedoch dabei verunsichert zu haben, da er sich dann zeitweise ohne großen Widerstand zu leisten, überwinden ließ.

In der Reihenfolge Saldow, Sawall, Wittig, Thomas begann ein schärfes Rennen. Leichter ging sofort an Wittig und Sawall vorbei und schob sich auf den zweiten Platz. Die ersten 25 Runden blieben die Fahrer alle zusammen, dann aber versuchte Saldow an dem an leichter Stelle liegenden Sawall heranzukommen, was ihm jedoch mißlang. Saldow beim 20. Kilometer machte Wittig das erste Mal die Führung wechseln. Die dauernden energischen Angriffe Sawalls auf Thomas wurden als zurückgewiesen. Beim 30. Kilometer erlitt Saldow Raddefekt, und Thomas lag dann an der Spitze. Eine kurze Zeit wähnte die Freude, denn auch er mußte das Rad wechseln, und jetzt kommt Sawall an die Spitze, die er auch bis zum Schluss beibehält. Er wurde im weiteren Verlauf des Rennens von Wittig und Thomas noch mehrmals überundert, blieb aber trotzdem Sieger.

Ergebnisse: 1. Sawall 90 Kilometer in 80 Min. 34% Sek.; 2. Thomas 800 Meter zurück, 3. Wittig 2700 Meter zurück, 4. Saldow 4400 Meter zurück.

Rennen zu Dortmund.

1. R.: 1. Ottolan (Ortel), 2. Valantine, 3. Latschbäume. Tot: 20:10, Platz 14, 24, 38: 10. Ferner: Munkacs, Preston (gef.), Rautendelen (gef.), Semirevalo. — 2. R.: 1. Schneiders (Ortel), 2. Eichenbost, 3. Gardosi. Tot: 20:10, Platz 18, 22:10. Ferner: Pötzl (Witten), 2. Röhl (VfB Zwickau); 3. Voigt (VfB Jena); 4. Schulte (VfB Halle). Mannschaftswettbewerb: 1. Marathon, 2. Spielvereinigung; 3. VfB (Marathon), 4. Voigt (VfB Jena); 5. Seltmann (Vulcini); 6. Ingard (Kaufm. VfB Halle). Mannschaftswettbewerb: 1. Marathon 6 Punkte, Gruppe A (1. Junioren zirka 3½ Kilometer); 1. Krumsdorf (Marathon), Zeit 10,12,1; 2. Otto (Wacker); 3. Niedel (Wacker); 4. Metzger (Marathon). Gruppe C (Anfänger zirka 3½ Kilometer): 1. Schubert (Marathon), Zeit 10, 31; 2. Kanze (Marathon); 3. Seltmann (Sp. u. Sp. 1845); 4. Schulz (VfB Halle); 5. Rockisch (Spielvereinigung). Mannschaftswettbewerb: 1. Marathon, 2. Spielvereinigung; 3. VfB (Marathon), Zeit 18 Min.; 2. Jorn (Marathon); 3. Joehel (Marathon); 4. Bachmann (Marathon); 5. Seltmann (Vulcini); 6. Ingard (Kaufm. VfB Halle). Mannschaftswettbewerb: 1. Marathon, 6 Punkte, Gruppe C (1. Junioren zirka 3½ Kilometer); 1. Krumsdorf (Marathon), Zeit 10,12,1; 2. Otto (Wacker); 3. Niedel (Wacker); 4. Metzger (Marathon). Gruppe D (Anfänger zirka 3½ Kilometer): 1. Schubert (Marathon), Zeit 10, 31; 2. Kanze (Marathon); 3. Seltmann (Sp. u. Sp. 1845); 4. Schulz (VfB Halle); 5. Rockisch (Spielvereinigung). Mannschaftswettbewerb: 1. Marathon, 2. Spielvereinigung; 3. VfB (Marathon), 4. Voigt (VfB Jena); 5. Schulte (VfB Zwickau); 6. Bachmann (VfB Halle). Mannschaftswettbewerb: 1. Marathon, 6 Punkte, Gruppe F (Alle Herren zirka 3½ Kilometer); 1. Dr. Jähne u. Reitland (VfB); 1. toles (Rennen); 3. Voigt (VfB Jena); 4. Fiebig (VfB Söb); 5. Baumgärtner (VfB); 6. Dr. Wilhelm (VfB). Gruppe G (Jugend 0½/0 zirka 3½ Kilometer): 1. Philipp (Marathon), Zeit 10,11; 2. Hellner (SC Lohstädt); 3. Funke (FC Würzen); 4. Meyer (Marathon); 6. Janeschke (Spielvereinigung). Gruppe G (Jugend 0½/0 zirka 3½